

Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge
Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz
Band: - (1868)
Heft: 41

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Abonnementspreis.
Bei allen Postbureauz
franco durch die ganze
Schweiz:
Halbjährl. Fr. 2. 90.
Vierteljährl. Fr. 1. 65.
In Solothurn bei
der Expedition:
Halbjährl. Fr. 2. 50.
Vierteljährl. Fr. 1. 25.

Schweizerische Kirchen-Beitung.

Einrückungsgebühr,
10 Cts. die Pettzeile
bei Wiederholung
7 Cts.

Erscheint jeden
Samstag
in acht oder zehn
Quartsetten.

Herausgegeben von einer katholischen Gesellschaft

Briefe u. Gelder franco

„Aufgehoben ist aufgehoben!“ (Mitgetheilt aus Luzern.)

Daß im Luzerner'schen Großen Rathe die Mitglieder des Regierungsrathes ebenfalls Sitz und, wenn auch keine beschließende, doch wenigstens eine beratende Stimme haben, dagegen ist gewiß nichts einzuwenden. Ein Mitglied des Regierungsrathes kann allerdings je nach dem Geschäftsdepartemente, dem er vorsteht, oft in den Fall kommen, dem versammelten Großen Rathe die geeignetsten Berichte, Aufschlüsse und Anträge zu eröffnen. Wenn demnach Hr. Kirchendepartements-Vorsteher N. Dula am 3. Juni, und sein Amtsnachfolger Hr. Kenward Meyer am 10. Sept., als die Angelegenheit des Klosters Rathhausen im Großen Rathe zur Verhandlung kam, sich hierüber ebenfalls vernehmen ließen, so kann man das ganz in Ordnung finden; denn Verhandlungen über Klöster, Kloster- und Kirchengut gehören in den Geschäftskreis des Kirchendepartements. Eine andere Frage aber ist die: ob diese zwei Vorsteher des Kirchendepartements im Großen Rathe ihre Stimme bezüglich des Klosters Rathhausen in einer ihrer Amtsstellung entsprechenden Weise abgegeben haben oder nicht? Soweit sie Herrn Dula betrifft, hat diese Frage in der 'Kirchenzeitung' bereits eine genügende Antwort gefunden. Was ist aber dießfalls über Hrn. N. Meyer zu sagen? Im Allgemeinen so viel, daß er im Grunde wegen Rathhausen weder etwas Besseres noch etwas Schlechteres, als sein Amtsvorgänger, vorgebracht hat; nur hat er sich dabei noch etwas unmanierlicher benommen. Den Steiger'schen Antrag auf Abweisung der petitionirenden Klosterfrauen und der 15,000 Kantonbürger

hat er mit folgenden Kraftgründen unterstützt:

1. Mit diktatorischer Stimme rief er in die Großrathsversammlung hinein: „Aufgehoben ist aufgehoben!“ Hätte er doch nur gerade noch beigelegt: Und abgeklopft ist abgeklopft, gezüfelt ist gezüfelt, und todt ist todt — Macht ist Recht; Jeder thue, was er will und was er kann. Es sind das freilich sehr sublimen Freiheitsideen, und nur die sogenannten geistig Entwickelten und Aufgeklärten können sie kapiren; aber hat einmal auch die Masse unseres Volkes diese Ideen begriffen und kehrt es in den harmlosen Zustand amerikanischer Nothhäuete zurück, so wird es, um alles Andere zu verschweigen, schon finanziell gut stehen: die Regierungsräthe und Ober- und Unter- und Kriminalrichter und die Polizeier und der ganze Beamtenschweif, der jetzt viel kostet, wird dann abgedankt, und jeder Luzernerbieter regiert sich von und für sich selbst. Dann werden aber auch noch die „detaillirten Studien“ überflüssig, die der Tit. Kirchendepartementsvorsteher gemacht hat, um herauszufinden, daß das Kloster Rathhausen „sich eigne „zu einer Zwangsanstalt, zur Aufnahme „noch nicht ganz verdorbener Sträflinge, „zu einer Ergänzung der Strafanstalt, „die um so werthvoller sei, weil sie dem „Besserungszwecke, der im Zuchthaus ver- „nachlässiget sei, Rechnung trage.“ — !! —

2. Indessen kommt der Tit. Chef des Kirchendepartements doch auch noch auf die Rechtsfrage bezüglich des Klosters Rathhausen und der gewaltsamen Aufhebung desselben zu sprechen. Seine Rede eilt aber wie eine Tauffpinne darüber hinweg. Er sagt nur: „Die Rechtsfrage „ist im Rathssaal schon wiederholt ent- „schieden worden; ohne Diskussion

„ist sie hier schon erledigt wor- „den.“ Ja freilich — entschieden und erlediget ohne Diskussion! Wer hat so entschieden und so erlediget? Antwort: Niemand anders, als eben eine radikale Mehrheit im Großen Rathe, die das Todesurtheil über das unschuldige Kloster gesprochen. Partei und Richter zugleich. Es ist eine unwahre Behauptung, daß das Luzernervolk diesen Gewaltsakt jemals sanktioniren konnte oder in seiner wirklichen Mehrheit positiv sanktionirt habe, oder so was gegenwärtig im Sinne führe; das Gegentheil liegt in 15,000 Unterschriften vor. Die Kirche hat durch ihre kompetenten Autoritäten ihr Urtheil über diesen Gewaltsakt laut genug ausgesprochen und ihr heiliges Recht dagegen verwahrt. Am wenigsten haben es Abtissin und Convent von Rathhausen ermangeln lassen, ihr gutes Recht mit klarer Einsicht in die Sache und mit rühmlichem Muthe zu vertheidigen, unter rührenden Bitten es zurückzuverlangen; aber so oft sie an der Thüre des Rathhauses anklopften, hat dieser Große Rath sie bis jetzt abgewiesen und die Rechtsfrage mit einigen hohlen Phrasen niedergeschlagen; ja, er hat entschieden, er hat erlediget — ohne Diskussion! — Einem Ritter von Münchhausen ist es freilich gelungen, sich und sein Kößlein aus dem Moraste, in den er sich verrannt, am selbsteigenen Haarzopf herauszuziehen; aber die radikale Partei springt schon seit 20 Jahren mit der Rechtsfrage Rathhausens im ewigen Umlauf herum und bleibt in ihrem Unrecht so lange stecken, bis das katholische Luzernervolk, solchen Treibens müde, ihr endlich die Thüre weist.

3) Merkwürdig ist der dritte Grund, den der Tit. Kirchendepartements-Vor-

steher anführt. Er spricht: „War das „Volk (er sagt — das Volk!) des „Kantons Luzern im Jahre 1848 nicht „berechtigt, Rathhausen aufzuheben, so „war es auch nicht befugt, St. Urban aufzuheben. Die Konsequenz „der Restitution von Rathhausen ist die „Wiederherstellung von St. Urban. Daran „knüpfen sich dann die nicht genug zu „würdigenden finanziellen Konsequenzen.“ — Da hätten wir also wieder die Dulaische „Felswand.“ Er hat recht, der Chef des Kirchendepartements. Das ist eben die Konsequenz und der Segen des Unrechts, den man der Kirche zufügt, es führt von einem Abgrund in den andern, und zeigt dem Volke so recht, wessen Geistes Kinder die „Ideen von 1848“ gewesen und sie noch sind. Man hat sonst auch dem kirchenfeindlichen Angriff auf Kirchen- und Klostergut den Mantel der finanziellen Noth und Bedrängniß (die aber, wohlgemerkt, weder die Kirche noch das gute Luzerner Volk verschuldet hatte) umgehängt. Aber das Volk der Kantone Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug und Wallis war auch in Bedrängniß, und hat doch kein Kloster aufgehoben — und hat sich darum auch dessen heute nicht zu schämen und zu gereuen. Nur im Kant. Freiburg hat ein radikales Staatsregiment gegen den Willen des Volkes gethan, was ein solches im Kanton Luzern verübt hat. Aber auch dort hat mit dem Volke später eine bessere Regierung die Erfahrung gemacht, daß auch in solchen Fällen die Kirche überall, wo man ihr nicht frechen Troß bietet, zur Veröhnlichkeit, Milde und Freigebigkeit geneigt ist, und bezüglich der ihr geraubten und geschädigten Güter keine andere Wiedererstattung und Vergütung verlangt, als die nach den allgemein geltenden Gesetzen der Restitutionspflicht erforderlich ist — eine Restitution in dem Grade, in welchem sie möglich ist. Man verkennet den Geist und die Geschichte der Kirche ganz und gar und verleumbet sie eben nur, und man will das Volk auch nur hinter's Licht führen, wenn man ihm so eine Felswand vor die Augen malt und ihm zuruft: Siehe da — die Kirche hat kein Herz und kein Erbarmen für die Noth und die finanzielle

Bedrängniß des Volkes, sie verlangt eine Restitution, die dir unerschwinglich und unmöglich ist, sie — die Kirche, deine Mutter, will dich ruiniren! —

4. Röstlich ist des Kirchendepartements-Vorstehers vierter Grund. Er spricht in hochpathetischem Tone: „Nicht Einer, „der 1848 zum Klosteraufhebungss-Dekret gestimmt, fühlt „heute Gewissensbisse!“ — Heiße das so viel als: „Nicht Einer, aber Mehrere oder Alle fühlen Gewissensbisse, und somit ist Keiner von ihnen gewissenlos; dann könnten wir das gar wohl glauben. Aber im Meyer'schen Sinne heißt es wahrscheinlich: Keiner von diesen Männern fühlt heute Gewissensbisse. Also das weiß der Kirchendepartements-Vorsteher, er durchschaut Herz und Nieren, und seinem durch vieljährige „Contemplation“ geschärften Geistesblicke haben sich die Geheimnisse des Himmels und die Abgründe der Hölle sammt dem, was sie bedecken, mit Nacht und Grauen, erschlossen! Denn Viele von jenen, die im Jahr 1848 für die Klosteraufhebung gestimmt, sind längst vor Gottes Richterstuhl abberufen worden, um nach ihren Werken zu empfangen Belohnung oder Strafe. Oder dann haben alle diese Männer, von denen hier die Rede ist, dem Hrn. Renward Meyer gebeichtet, und er hat ihrem Gewissen die Zähne ausgebrochen, ihre Herzenswunden übersalbet, so daß sie davon kein Weissen und Zucken mehr spüren. Man sieht, beides macht dem Verstande und Herzen des edeln Mannes gleich Ehre. Weiß jedoch der Chef des Kirchendepartements so un menschlich Vieles, so weiß er gewiß auch noch das: daß nämlich das individuelle Menschengewissen keineswegs auf jeden Fall eine unfehlbare Autorität hat und übt; es gibt auch ein zweifelndes und irrendes, ein betäubtes und schlafendes Gewissen. Mit Männern zumal, deren Ungerechtigkeit vom Weltglücke noch immer versilbert und mit dichtem Fett unlegt ist, hat ihr eigenes Gewissen oft seine schwere Noth; es ergeht ihm da gerade wie den armen und schwachen Klosterfrauen von Rathhausen; protestire, warne, bitte und klopfes es an noch so oft, so wird jedesmal wieder ab- und zur

Ruhe gewiesen. Es ist darum eine herrliche Gotteswohlthat, daß schon in diese Welt hinein eine unerschütterliche und durch nichts beirrte Autorität gestellt ist, an deren Lehren, Geboten und Aussprüchen das Einzelgewissen sich prüfen und zurechtfinden kann und soll, und durch deren Hinweisung auf den kommenden Richter dieses Gewissen aus seinem Schlafe aufgestört wird. Eben darum ist auch ein katholisches Volk, das wenigstens diesen Namen in Wirklichkeit verdient, besser daron, als jedes andere: es kann nicht so leicht getäuscht und betrogen und einer alle seine Rechte und Freiheiten zertretenden Despotie zur Beute werden; es kann sich mitten im Gewirre der Meinungen an der Säule und Grundfeste der Wahrheit und des Rechts wieder orientiren und in den meisten und wichtigsten Vorkommnissen bald herausfinden, was es anzunehmen oder zu verwerfen, zu wählen oder zu verabschieden habe. Ein solches katholisches Volk weiß doch auf jeden Fall so viel: Wer die Kirche nicht hört, ihre Lehren und Gebote, ihre Warnungen und Bitten verhöhnt und fortwährend zurückweist, der ist „offenbar ein Sünder,“ und das um so gewisser, wenn er darüber „keine Gewissensbisse mehr fühlt.“ (Schluß folgt.)

Philosophisches Lehrbuch für unsere Zeit.

Für unsere Zeit, in welcher Nationalismus und Materialismus in vielen Nationen herrschen und in noch mehrern Köpfen spucken, ist es tröstlich, das Erscheinen eines **Lehrbuchs der Philosophie** zur Sprache zu bringen, welches sich zur Aufgabe setzt, die alterproben Prinzipien der christlichen Philosophie mit den sichern Resultaten der neuern empirischen Forschungen zu verbinden und so eine organische Fortbildung der Philosophie auf dem Boden des Christenthums und der Wirklichkeit zu erstreben. Diese wichtige Aufgabe hat nach unserer Ansicht **Dr. Albert Stöckl** glücklich gelöst. Dieser gelehrte Profes-

for der Philosophie an der Akademie zu Münster, welcher sich durch seine größern Werke über die Geschichte der Philosophie bereits einen Ruf erworben, behandelt in seinem soeben erschienenen vollständigen „Lehrbuch“ die Philosophie in folgender Reihenfolge: I. Empirische Psychologie (Anatomie und Physiologie des Menschen, Erkenntniß-, Begehrungs- und Bewegungsvermögen, Wechselverhältniß zwischen Geist und Körper); II. Logik (formelle, materielle); III. Erkenntnißlehre (Noetik); IV. Metaphysik (Allgemeine, Spezielle, Cosmologie, Psychologie, Theologie); V. Ethik und VI. Rechtsphilosophie.

Ueber Auffassung und Ausführung spricht sich der tiefblickende Verfasser u. A. folgenderweise aus:

„Die materialistische Weltanschauung, wie sie in unserer Zeit in so großer Ausdehnung sich festgesetzt hat, hätte unmöglich so traurige Verwüstungen im Reiche der Geister anrichten können, wenn dieselben durch eine gründliche philosophische Bildung in Stand gesetzt wären, die leeren Behauptungen des Materialismus in ihrer Grundlosigkeit zu durchschauen, und sie nach Gebühr zu würdigen. Ich habe daher auch in dem vorliegenden „Lehrbuche“ vorzugsweise diesen Grundirrtum unserer Zeit berücksichtigt, und die Interessen des Geistes den Angriffen des Materialismus gegenüber zu begründen und zu vertheidigen gesucht, um unsere studirende Jugend wissenschaftlich dagegen zu waffnen, ohne jedoch dabei, wie sich wohl von selbst versteht, die anderweitigen philosophischen Fragen hintanzusetzen.

„Es ist aber meine innigste Ueberzeugung, daß die Philosophie den Irrthümern der Zeit gegenüber ihrer Aufgabe nur unter der Bedingung gewachsen sein könne, daß sie sich auf den Boden des positiven Christenthums, und in Folge dessen auch auf den Boden der Wirklichkeit und der Geschichte stellt. Nur unter dieser Bedingung kann nach meiner Ueberzeugung die Philosophie dem ihr so oft, besonders von materialistischer Seite gemachten Vorwürfe entgegen, daß sie sich in leeren Abstractionen ergehe, dabei aber die Wirklichkeit aus den Augen verliere. Wenn die Phi-

losophie in der ersten Hälfte unsers Jahrhunderts unstreitig in diese schiefe Stellung sich gebracht und eben dadurch selbst die materialistische Weltanschauung mit hervorgerufen hat: so ist es jetzt an der Zeit, diesen Standpunkt zu verlassen, und auf den festen Boden des Christenthums, der Wirklichkeit und der Geschichte zurückzukehren. Nur so wird, wie ich glaube, eine Regeneration der Philosophie möglich sein. Von diesen Grundsätzen wurde ich denn auch in der Abfassung des vorliegenden „Lehrbuches“ geleitet.“

Was die Form der Darstellung betrifft, so wurde der Verfasser in der Wahl derselben geleitet durch den Zweck des Buches. Da dasselbe zum Studium der Philosophie dienen soll, zunächst für Schüler, aber auch für den Selbstunterricht, so mußte er auch eine solche Methode einhalten, durch welche die philosophischen Lehrsätze klar und bestimmt in's Licht gestellt, und die Beweise für dieselben vollkommen einleuchtend gemacht werden könnten. Jede These ist demnach für sich eigens formulirt, erklärt und mit den entsprechenden Beweisen versehen. Wo es nothwendig oder angezeigt war, hat er die besten und verlässigsten Gewährsmänner zu Rathe gezogen, und von ihnen dasjenige entnommen, was für den Zweck des Buches erforderlich war.

Wir wünschen diesem Lehrbuch der Philosophie eine gute Aufnahme, und machen namentlich die Priester der katholischen Lehranstalten in der Schweiz und die Hochw. Geistlichkeit darauf aufmerksam.*)

Aufruf zum Bau einer kathol. Kapelle in Horgen, Kt. Zürich.

Theure katholische Brüder!

Im Bezirke Horgen, am linken Ufer des Zürichsee's, wohnen zerstreut etwa 1300 Katholiken. Ein Theil davon kann mit ziemlicher Leichtigkeit den sonntäglichen Gottesdienst im Gränzdorfe Bollerau (Kt. Schwyz) besuchen, die

*) Dr. Stöckl's Lehrbuch der Philosophie ist bei Kirchheim in Mainz erschienen, 859 S. in gr. 8.

meisten übrigen dagegen sind stundenweit von einer katholischen Kirche entfernt. Seit einiger Zeit ist für ihre religiösen Bedürfnisse theilweise dadurch gesorgt, daß in den zwei Orten Gattikon und Horgen durch katholische Vikare aus Zürich jeden Sonntag in einem Saale Gottesdienst gehalten wird. Allein dieß ist nur ein Nothbehelf. Wir wollen nun in Horgen eine katholische Kapelle bauen und ein eigener Priester soll dabei Wohnung nehmen. Dieß wird mächtig dazu beitragen, um bei diesen zerstreuten Katholiken das religiöse, katholische Leben wieder mehr zu fördern und zu pflegen; auch kann dadurch der täglichen Seelsorge (in Krankheits- und Sterbefällen) weit mehr Genüge geleistet werden.

Die Kapelle muß etwa für 300 Personen Raum bieten und sollte (ohne Bauplatz) höchstens 30,000 Fr. kosten. Diese Summe ist eine bescheidene; dagegen sind die Katholiken im Bezirke Horgen größtentheils ganz unbemittelte Leute, vorzugsweise Diensthoten und Arbeiter aller Art, und sie finden sich außer Stand, an die Baukosten Vieles beizutragen. Wir müssen uns deßhalb an die übrigen katholischen Brüder wenden, hoffen jedoch zuversichtlich, es werden Viele mit Freuden bereit sein, einen kleinen Beitrag zu leisten, um an den lieblichen Ufern des Zürichsee's eine katholische Kapelle erbauen zu helfen. So öffnet denn Guer Herz für unsre Bitte, damit das schöne Werk gelinge! Der Dank der Katholiken und der Segen Gottes wird dafür nicht ausbleiben.

Zürich und Zug 1868.

J. S. Reinhard, kath. Pfarrer in Zürich.

J. Lutiger, Vikar für Horgen.

O. Döfenbach, Ständerath, in Baar.

J. A. Röllin, Reg.-Rath, in Neuheim.

Bürcher-Deschwanden, Arzt, in Zug.

Gaben - Zeichnung.

Wer eine Gabe von wenigstens 50 Fr. spendet, wird als **Stifter und Gründer** der Kapelle betrachtet und sein Name soll zu bleibender Erinnerung in das künftige katholische Pfarrbuch von Horgen eingetragen werden. Nach Erbauung

der Kapelle wird darin jährlich für alle Wohlthäter ein Gottesdienst gehalten.

Zug, 1868.

Namens des Bau-Komites,

Der Kassier:

Bürger-Deschwanden, Arzt.

Missions-Thätigkeit der deutschen Jesuiten.

(Correspondenz.)

(Fortsetzung.) Ende 1860 wurde in dessen wieder ein eigener apostolischer Vikar für Bombay in der Person des P. Walter Steins aus der holländischen Jesuiten-Provinz ernannt und als dieser im Consistorium vom 22. Februar 1867 von Pius IX. zum Erzbischof von Bosra i. p. und apost. Vikar von Calcutta oder West-Bengalen befördert wurde, folgten ihm P. Leo Meurin, ein Rheinländer aus der deutschen Provinz, mit dem Titel eines Bischofs von Aiscalon i. p. als apostolischer Vikar und zugleich als Superior der Mission von Bombay nach. Am Fest Maria Lichtmess, den 2. Febr. 1868, erhielt P. Meurin von der Hand des Hochwft. Hrn. Tissot, apost. Vikars von Dizagapatam (aus der Congregation der Missionspriester vom hl. Franz von Sales) in der Kathedrale N^a. S^a. de Esperanza zu Bombay die bischöfliche Weihe.

Skaum installiert, schickte sich Bischof Meurin an, seine erste bischöfliche Visitationstour durch seine ungeheure Diözese anzustellen und begann noch vor Ostern mit dem Besuch der südlich von Bombay in der Provinz Bejapoor gelegenen Missionsstationen, welche sich bei diesem Anlaß wahrscheinlich zum erstenmal der Anwesenheit eines katholischen Bischofs erfreuten. Gegenwärtig setzt der Hochwft. Herr seine beschwerliche Rundreise durch die nördlich von Bombay gelegenen Stationen fort. Seiner Thätigkeit und seinem unternehmenden Geiste ist jetzt ein weites Feld eröffnet und er wird die auf ihn gesetzten Hoffnungen um so eher rechtfertigen, als er schon als einfacher Missionär ganz bedeutende Verdienste um das Gedeihen der Mission sich erworb. Ihm verdankt man namentlich die Gründung des seit 1863 bestehenden Vereins

vom hl. Vinzenz von Paul, welcher in dieser kurzen Zeit zu einem herrlichen Baume herangewachsen ist und seine Wirksamkeit bereits über die ganze Präsidenschaft Bombay erstreckt, indem fast auf allen Stationen durch das ganze Land Zweigvereine entweder schon errichtet sind oder errichtet werden sollen. Der ungemein thätige Vinzenz-Verein hat unter Anderm in Bandora ein Asylhaus für arme, alte oder franke Personen gegründet, worin ganz auf Kosten des Vereins von den Kreuzschwestern gegen 100 Personen beiderlei Geschlechts, jeder Zunge und jeden Bekenntnisses auf's Liebevollste gepflegt werden. Ihm verdankt man gleichfalls die Einführung des Vereins von der hl. Kindheit Jesu, ihm diejenige des Augustinus-Vereins, welcher die nämlichen Zwecke wie der Borromäus-Verein in Deutschland verfolgt. Auch rief P. Meurin den Cäcilien-Verein in's Leben, welcher sich die Hebung der Kirchenmusik und des Choral's zur Aufgabe macht. Endlich, am Tage seiner Consekration, legte Bischof Meurin in einer zahlreichen, von dem Hochw. Hrn. Consekurator präsidirten Versammlung von Katholiken Bombay's den Plan zur Errichtung eines nach dem Muster der Piusvereine Deutschlands einzurichtenden katholischen Vereins, vor. Der Gedanke fand allgemeinen und begeisterten Beifall; einmüthig wurde die sofortige Einführung des Vereins, nach Maßgabe des vorgelegten Plans beschlossen und bereits hat der Verein schöne Proben seiner Lebenskraft abgelegt.

Der Hauptsitz und Mittelpunkt der Mission ist natürlich die auf der etwa 2—3 Quadrat-Meilen großen, von beiläufig einer Million Menschen bevölkerten gleichnamigen Insel gelegene Hauptstadt Bombay, gegenwärtig vielleicht die wichtigste und blühendste Stadt von ganz Ostindien. Sie ist der Sitz des apostolischen Vikars und Superiors der Mission, welcher bei U. L. Frau vom Berge Karmel, einer kleinen, von den Carmeliten-Vätern erbauten Kirche, in der Nähe der ehemaligen Festung St. George, residirt. Nebst dem Hochwft. Bischof beherbergt die Residenz noch dessen Generalvikar (P. Basilius Häfeli von Mümlis-

wil, St. Solothurn). Dann zwei Patres, wovon einer die umliegende Pfarrgemeinde und zugleich die Herausgabe des „Bombay-catholic-Examiner“ besorgt, der andere als Architekt den Bau des neuen Collegiums vom hl. Franz Xaverius leitet, ferner einen Scholastiker und zwei Brüder. Bis vor kurzem besorgten die Patres der Residenz daselbst auch eine ziemlich besuchte Knabenschule, welche aber jetzt aufgehört hat und mit derjenigen in Cavel vereinigt worden ist. Ganz in der Nähe der bischöflichen Wohnung befindet sich ein Kloster der französischen Nonnen von „Jesus und Maria,“ welche dort eine gut gehaltene Mädchenschule leiten. Etwas nördlich von Fort-Chapel, wie das Kirchlein vom Berge Karmel gewöhnlich heißt, in der sogenannten Native-town oder dem von der einheimischen Bevölkerung bewohnten Stadttheile zu Cavel besitzt die Mission ein anderes Haus, mit welchem eine stark besuchte Knabenschule verbunden ist und wo sich bis unlängst das nach Byculla verlegte bischöfliche Seminar befand. Die Schule von Cavel besorgen ein Pater und zwei Scholastiker. Ganz nahe dabei ist die St. Josephs-Kapelle mit Schulgebäude, wo die Nonnen von Jesus und Maria einer zweiten Mädchenschule vorstehen. Noch etwas weiter nördlich gelangt man zur bischöflichen Kathedrale N^a. S^a. de Esperanza, welche zugleich Pfarrkirche der gleichnamigen, meist aus Abkömmlingen von Portugiesen bestehenden Christengemeinde ist. Diese Kathedrale ist eine ziemlich große, von den Portugiesen erbaute, aber keineswegs schöne oder stylgerechte Kirche, an welcher ebenfalls ein Missionär als Pfarrverwalter angestellt ist. Noch weiter nördlich, etwa $\frac{3}{4}$ Stunden von der bischöflichen Residenz entfernt, liegt Byculla, wo vor wenigen Jahren außer der vereinzelt und einsam dastehenden St. Anna-Kapelle noch nichts zu sehen war. Gegenwärtig ist die Kapelle von großartigen Gebäulichkeiten umgeben, welche selbst der Stadt zur Zierde gereichen. In einem besondern Hause befindet sich das von Cavel hieher verlegte bischöfliche Seminar, sowie das Scholastikat und Noviziat der S. J.; in einem andern großartigern, von Bruder

Klüwer, einem Rheinländer, in gothischem Style entworfenen und ausgeführten Hause findet man ein seit einem Jahre eröffnetes, vollständig organisiertes, auf europäische Weise eingerichtetes Pensionat oder Knaben-Convik, welches bereits an 200, meist von europäischen Eltern abstammende Zöglinge zählt. Das Haus ist zugleich auch Externat und die Schulen der Anstalt werden von zahlreichen auswärtigen Schülern, Protestanten, Hindu's, Parsi's und Muhamedanern etc. besucht. Sowohl bei der Bevölkerung als bei der Regierung steht diese Anstalt in großem Ansehen und letztere hat keinen Anstand genommen, ihr den Charakter einer „Private high School“ zu verleihen und ihren Obern, den P. Willy, einen Graubündtner, zum Examinator an der Universität Bombay zu ernennen. Uebrigens wird in dieser Schule ungefähr alles das gelehrt, was an einem deutschen Gymnasium vorgetragen wird und es sind an derselben, wie begreiflich, immer mehrere Patres, Scholastiker und Brüder vollauf beschäftigt. Das Hauptverdienst an der Gründung dieser hoffnungsvollen Anstalt gebührt wohl dem P. Nümele, einem Badenser. Dieser, leider zu früh gestorbene junge Mann, gab sich unsägliche Mühe, um den Bau zu Stande zu bringen. Er wußte alle Klassen der Bevölkerung von Bombay für den Plan eines neuen Schul- und Erziehungshauses zu interessieren; überall klopfte er an, bei den Parsi's, bei den Hindu's, bei den Muhamedanern, wie bei den Europäern, und Gott segnete seinen Eifer, denn er brachte wirklich durch seine rastlosen Bemühungen eine so stattliche Summe zusammen, daß er daran denken konnte, den großartigen Bau zu unternehmen und zwar um so mehr, als die Colonial-Regierung, welcher sehr daran liegt, recht viele Schulen und Erziehungsanstalten entstehen zu sehen, ebenfalls einen bedeutenden Beitrag zusagte. Der gute Pater Nümele erlebte aber die Vollendung seines schönen Werkes nicht mehr; seine Kräfte waren aufgerieben und er starb im Juli 1867, noch vor Eröffnung des neuen Conviktes. — Doch, es sollte noch mehr gebaut werden, denn immer lebhafter machte sich das Bedürfnis einer hö-

hern Schule geltend, wo die jungen Leute Gelegenheit fänden, ihre in Byculla erworbenen Kenntnisse zu erweitern und sich in so weit wissenschaftlich auszubilden, als nöthig wäre, um sich eine Stellung im bürgerlichen Leben zu verschaffen.

Zu diesem Zwecke soll nun ein großes Collegium unter Anrufung des heiligen Franziskus Xaverius, erbaut werden. Schon unter Bischof Steins hatten die Katholiken Bombay's in einer zahlreichen Versammlung den Beschluß gefaßt, ein derartiges Kollegium zu gründen und den Baufond allmählig durch Einsammlung von Liebesgaben zusammenzubringen. Mit Energie nahm der gegenwärtige Bischof den Neubau in Angriff und bereits werden auf der Esplanade, zwischen Byculla und Fort-Chapel, von P. Wagner aus Mainz, die Fundamente des neuen Kollegiums gelegt, obwohl die Baugeländer, welche der gemachte Plan erscheidet, noch bei weitem nicht vorhanden sind; aber man baut halt eben, wie es in den katholischen Missionen zu geschehen pflegt, auf Rechnung der göttlichen Vorsehung und des hl. Joseph. (Fortf. folgt.)

Wochen-Chronik.

Schweiz. Die „Zentralzeitung der kathol. Vereine Amerika's“ bringt unterm 19. Sept. (Nr. 15) einen ausführlichen Bericht über das schweizerische Piusfest in Wyl, belobt das praktische Wirken und Handeln desselben und ladet die amerikanischen Vereine ein, ebenso die praktische Richtung einzuschlagen und mit dem Schweizer Piusverein, besonders bezüglich des Auswanderer-Patronats, Hand in Hand zu gehen. Einverstanden und Willkommen diesem edlen Zusammenwirken der katholischen Vereine in der alten und neuen Welt.

Bundesstadt. Mit Schreiben vom 25. September meldet der h. Bundesrath dem Schweizer Pius-Verein den Empfang des „Archivs der Schweizer Reformationsgeschichte“ und verdankt die „schätzbare Mittheilung dieses interessanten Werkes.“

Bisthum Basel.

Er. Gn. Bischof Eugen hat feierlich neue Kirchen (in Oberkirch, St. Solothurn, und im Jura) eingeweiht und in Pruntrut Predigt und Pontifikalamt gehalten. — Se. Hochw. Subregens Hornstein hat eine Schrift: „Les Sépultures devant l'histoire l'archéologie, la liturgie, le droit ecclésiastique et la législation civile“ herausgegeben (Paris, Albanel), welche von der französischen Presse sehr günstig beurtheilt wird.

Solothurn. Die „Botschaft“ bringt einen Entwurf zu einer Dankadresse der Geistlichkeit des Bisthums Basel an den Präsidenten der Diözesan vorstände. Dieser Herr habe die Exerzitien wesentlich gefördert, indem er, da er das Priesterseminargebäude in Solothurn den Sängern und Waldmännern beim schweiz. Sänger und Forstvereinsfest geöffnet, dem Bischof Hoffnung machen mußte, er werde die Seminaristenzellen auch den Priestern zu Exerzitien öffnen. Und als er sie nicht öffnete, so sei durch ein solch' Benehmen mancher Geistliche aufgemuntert worden, die Exerzitien mitzumachen. Die Geistlichen fügen dann zu Händen der Diözesankonferenz noch die Bemerkung bei: die Exerzitien seien nichts Neues, da solche in jedem Bisthum der Schweiz abgehalten werden; wohl aber seien die Verweigerung eines geistlichen Semingebäudes dazu und der Protest dagegen etwas unerhört Neues etc. (Ironisch und doch historisch).

Luzern. Es gibt hie und da Kirchen, in welchen der Prediger von einem großen Theil der Zuhörer nicht verstanden werden kann. Z. B. hier in der Barfüßerkirche in den vordern Bänken. Die Elisabethenkirche in Basel hatte bisher auch den Fehler. Als nun jüngst eine provisorische Kanzel an einen andern Pfeiler angebracht war, verstand man selbst an den ungünstigsten Plätzen den Prediger recht gut. Eine solche Versetzung der Kanzel wäre auch in manchen andern akustisch nicht gut gebauten Kirchen zu empfehlen.

— Am 22. Februar wurde Herr Dekan Jost Häfliger in der großen

Pfarrgemeinde in Luthern im 71. Altersjahre beerdigt. Das war ein Ehrentag für den Hingeshiedenen, denn die Pfarrgenossen wohnten unter lautem Schlagen und Klagen in solchem Maße dem Leichengottesdienste bei, daß die Kirche vollgepfropft, von Außenstehenden umringt war und man von Morgens 8 bis 11 Uhr zu Opfer ging. Alles war in tiefer, lauter Trauer, was die zahlreich anwesenden Amtsbrüder mitansehen und anhören konnten. So wird ein gewissenhafter, furchtloser Priester, ein eifriger Seelsorger beweint und betrauert.

Margau. Hier waltet ein Konflikt, der in seinen Folgen auch für die Katholiken wichtig ist. Das Bezirksgericht Kulm hatte auf Klage des Sittengerichtes einen Neutäufel von Dürrenäsch, der sich weigerte, seinen Sohn den pfarramtlichen Religionsunterricht besuchen zu lassen, der väterlichen Gewalt für verlustig erklärt, denselben polizeilich vor Bezirksamt geführt und in eine Ordnungsbuße verfällt, ihm den Sohn weggenommen und denselben per Polizei zum Besuche des kirchlichen Unterrichtes der Pfarrgemeinde gezwungen. Der Sohn entfloh, wurde wieder polizeilich nach Dürrenäsch gebracht und der Vater in eine zweite Ordnungsstrafe verfällt, weil er den Sohn bei sich aufgenommen hatte. Der Vater erhob nun Beschwerde bei der Regierung, welche auf Antrag der Justizdirektion, gestützt auf die Verfassung, welche die Glaubens- und Gewissensfreiheit garantiert, Vater und Sohn von allem Zwange frei erklärt und gegen das Bezirksgericht, Namens des unter vormundschaftlichem Schutz des Staates stehenden Sohnes, Rekurs an das Obergericht ergriff. — Wir sind auf den obergerichtlichen Entscheid gespannt.

Bisthum St. Gallen.

St. Gallen. Der Hochw. Bischof erläßt zu Gunsten der Rheinbeschädigten an seine Gläubigen einen Erlass, der nächsten Sonntag von der Kanzel herab verlesen wird. Am Sonntag darauf findet in den Kirchen zu diesem Zwecke eine Opfersammlung statt.

— Der Gesellenverein von Norschach hat verfloffenen Sonntag

das Fest der Fahnenweihe begangen. — Zehn Vereinsfahnen entfalteten sich und um sie scharten sich die Ehrenmitglieder der Vereine von Feldkirch, Brezgenz, Dornbirn, Wangen, Konstanz, Altstätten, Chur, Basel, Zürich, Wyl und St. Gallen, über 400 Mann. In ausgezeichnetem Vortrage stellte Hochw. Hr. Kanzler Linden, der Zentralpräsident der Schweiz. kathol. Gesellenvereine, in kräftig markirten Zügen die Ideen des Gründers der katholischen Gesellenvereine und seine Wirksamkeit und Bedeutung für das heutige soziale Leben dar; erklärte u. A., warum in der Organisation die Präsidenschaft der einzelnen Ortsvereine wie des Ganzen durch einen katholischen Geistlichen vorgesehen sei, wie diese Statutenbestimmung die Einheit des Ganzen sichere, mit dem Seelsorgerberuf derselben harmonire und dem Bedürfnisse junger, meist noch weltunerfahrener Männer nach väterlicher und aufopferungsvoller Leitung entspreche.

Es folgte die Einsegnung und Entfaltung der Norschacherfahne, begleitet von einer herzlichen Ansprache durch den Norschacher Vereinspräsidenten, Hochw. Hrn. Kaplan Schönenberger, zunächst an seine wackere Schaar, sie zu treuem Zusammenhalten um die schöne Fahne ermahnend. Mit dem feierlichen Hochamte schloß die Kirchenfeier.

Bisthum Lausanne.

Neuenburg. Abbé Jeunot in Verdens hat einen Essai historique sur l'Abbaye de Fontaine-André, canton de Neuchâtel, herausgegeben. Der Verfasser ist als Biograph des sel. Wilhelm, Chorberrn von Neuenburg, bekannt.

Bisthum Genf.

Genf. Das konfessionelle Gesetz wurde von zirka 5000 Bürgern angenommen, 10,000 haben sich der Abstimmung enthalten oder dasselbe verworfen. Der Große Rath hat dasselbe als angenommen publizirt.

Berichte aus der protest. Schweiz.

Der Reform-Verein des Kantons Bern hat sich den 28. dieß in Langenthal versammelt und mit der Behand-

lung der Wunder Christi in der Schule befaßt. Laut dem „Bund“ ging die lebhafteste Diskussion einig, „daß die in der Bibel erzählten Wunder nicht als eigentliche Wunder, d. h. als Durchbrechung der von Gott geordneten Naturgesetze zu betrachten seien, sondern lediglich als Ausdruck der Verehrung des Herrn bei seinen Jüngern, die unter dem Eindruck seiner sittlich religiös erhabenen Persönlichkeit ihn naiv in religiös-poetischer Weise durch Wunder zu verherrlichen suchten. Solche Verehrung erweckt auch in uns Verehrung für den Erlöser; das ist die praktisch erbauliche Bedeutung jener Wundererzählungen. Es fehlte nicht an Stimmen, welche die mancherlei Schwierigkeiten für den Lehrer, die Wunder so in der Schule zu behandeln, in's Licht stellten; Einige wollten darum lieber die Wundererzählungen gänzlich aus der Kinderbibel entfernt wissen. Die große Mehrheit aber pflichtete den obigen Schlüssen freudig bei, selbst Herr Pfarrer Ammann, der mit Analogien aus dem persönlich geistigen Leben wenigstens die Möglichkeit des wirklichen Wunders aufrecht zu halten suchte, der aber auch anerkannte, daß Glauben oder Nichtglauben an das Wunder nie und nimmermehr als Merkmal des Christen oder des Nichtchristen könne gelten.“

* **Kirchenstaat.** Rom. In Spanien hat die „Rache für Mentana“ ihren ersten Sieg gefeiert. Die Königin ist im Exil.

Schon längst wußte man, daß die Freimaurerei in Spanien arbeitet. Die spanischen Eisenbahnen sind ausschließlich in den Händen der Logen. Viele Offiziers und königliche Beamte sind Logenglieder; vor einigen Monaten ließ sich Prinz Heinrich von Bourbon zu Paris in die Loge aufnehmen 2c. 2c. Sturmvoegel!

Personal-Chronik.

Ernennungen. [Margau.] Zum Hülfspriester von Oberwil, mit Stationsort in Bremgarten, wird provisorisch Hochw. Herr Johann Schmid von Baar, Rt. Zug, ernannt.

[Uri.] Die Gemeinde Sifikon wählte am letztverwichenen Sonntag den Hochw. Hrn. Pfarrhelfer Burch in Alpnacht (Obwalden) mit Einmuth zum Pfarrer.

R. I. P. [Fribourg.] Le diocèse vient de faire une perte bien fâcheuse dans la personne de M. Grand, cure d'Orsonnens et doyen du décanat de St-Protais. Ce respectable ecclésiastique a succombé hier matin, 28 septembre, à une cruelle maladie, occasionnée par l'excès de son zèle pastoral. Il était âgé de 83 ans et avait exercé pendant 55 ans le st-ministère dans la paroisse, qui a recueilli son dernier soupir.

Vom Büchertisch.

Als Fortsetzungen bereits bestens empfohlener Werke bringen wir heute unsern Lesern in Erinnerung:

1) **Alban Stolz Legende**; von der vierten mit Bildern gezierten Auflage ist das 9. und 10. Heft erschienen, und damit dieses vortreffliche Werk, das in keiner Haushaltung fehlen sollte, vollendet. (Herder Freiburg.)

2) **Dr. Gafner, Handbuch der Pastoral**. Das VI. Heft des II. Bandes ist uns gekommen; dasselbe handelt von dem hl. Bußsakrament. Die noch ausstehenden 3 Lieferungen werden in rascher Aufeinanderfolge erscheinen und damit das sehr praktische Werk geschlossen. (Salzburg Oberer.)

3) **Von Campadelli's Predigten**, durch **Alban Stolz** bevormortet, ist das 5. Heft (Festtagspredigt II) soeben versandt worden. (Freiburg Herder.)

Zuländische Mission.

I. Gewöhnliche Vereins-Beiträge.

Durch Hrn. Zürcher-Deschwanden:

a. von Hrn. M. in Engelberg Fr.	10. —
b. aus Flawyl "	14. 30
c. von der Mädchen-Secundarschule in Altorf "	4. 60
d. vom Institut zum hl. Kreuz in Chaam "	10. —
e. vom Kloster Frauenthal "	25. —
f. von Walchwyl "	35. —
g. von Menzingen, Nachtrag "	10. —
h. von Unterägeri "	80. —
i. von Niederwyl, Filiale von Chaam "	16. 80
k. von Neuheim "	20. 60
l. von Hochw. P. Exhr. in Altdorf "	10. —
m. von der Missionsstation in Gerisau "	20. —

Fr. 256. 30

Uebertrag: Fr. 256. 30

n. von Hochw. Pfr. Reinhard in Zürich an kl. Obgaben "	6. 20
Gratifikation der H. Gebrüder Labhart f. Religions-Unterricht durch Hochw. Pfr. Helfer in Freiburg:	250. —
1. Aus dem Kanton Bern:	
Cornol "	10. 50
Porrentruy "	3. 25
Les Bois "	45. —
Le Breuleux "	5. —
Courtetelle "	16. 40
La Joux "	23. —
Bassecourt "	10. 40
Boécourt "	4. —
Bourrignon "	5. 05
Courfaivre "	10. —
Courroux "	13. —
Delsberg "	50. —
Dévelier "	13. —
Glovelier "	6. —
Movelier "	5. 15
Plaigne "	4. 60
Rebeuvelier "	5. —
Roggenburg "	3. —
Soyières "	1. —
Sauley "	5. —
Soulie "	5. —
Viques "	10. —
Vermes "	10. —
Courrendlin "	20. —
Corbas "	5. —
Courchapoix "	5. —
Mervelier "	3. —
2. Aus dem Kanton Valais:	
Vétischen "	8. —
St. Luc "	42. 40
Sitten "	86. 95
3. Aus dem Kt. Freiburg:	
Albeuve "	5. —
Arconciel "	10. —
Autigny "	2. —
Belfaux "	12. 50
Böfingen "	35. —
Botterens "	5. —
Chénens "	10. —
Corpateau "	— 20
Greffier, ob Murten "	5. —
Curlin "	1. 55
Courtépín "	2. —
Curtion "	2. 55
Ependes "	4. 60
Farvagny (das kleine) "	4. —
Font und Chables "	10. —
Freiburg, die Stadt "	287. 75
" das Kollegium "	12. —
" das Seminarium "	26. —
Grangette "	6. —
Greyers "	3. —
Gurmels "	10. —
Hauteville "	1. 80
La-Tour-de-Trême "	2. —

Fr. 1404. 15

Uebertrag: Fr. 1404. 15

La Vaisainte, das Kloster "	18. 30
Lentigny "	— 60
Les Nierlets "	3. —
Lessoc "	4. 50
Mannens "	2. —
Massonnens "	1. 20
Matran "	3. —
Menzißwyl "	— 60
Mezières "	2. 50
Neyruz "	3. —
Onnens "	2. —
Porcel "	12. 60
Romont "	17. 20
Rue "	5. —
Semsaies "	4. 60
Sorens "	8. 40
Stäffis, das Kloster der Dominikanerinnen "	40. —
Strüß "	5. —
Tafers "	3. —
Torny-le-Grande "	1. —
Treivaux "	45. 80
Villars-les-jongs "	2. 26
Villaz-St.-Pierre "	59. 40
Vuisternens-devant-Pont "	9. 40
Wallentied "	— 60
Zur Glüe "	5. 40
Von einem Bergbewohner "	15. —
Bei der Kantonalversammlung des Piusvereins "	14. 50
4. Kanton Neuenburg:	
Neuenburg "	20. —
5. Kanton Waadt:	
Aigle "	2. —
Lausanne "	10. —
6. Zinse der ausgeliehenen Gelber "	20. —
Durch Hochw. Prof. Alb. Stolz in Freiburg "	50. —
Von Bremgarten "	40. —
Durch löbl. Redaction der Christl. Abendruhe	
a. von Hochw. Pfr. Köppli aus Boswyl "	5. —
b. von Unbekannten "	5. —
c. von H. R. G. in B. "	1. —
d. von H. Strähle in Bern "	20. —
Von Hw. Chorb. St. in Münster "	5. —
Durch Hochw. Pfr. Schmid von Neu-St. Johann "	30. —
Uebertrag laut Nr. 40 "	19,396. 33

Fr. 21,298. 34

Kirchenbau in Eggentwil.

Von M. in Gerisau	Fr. 7. —
Von J. St. in Wohlten	" 10. —

Pius-Verein.

In Grenchenbach, Kt. Solothurn, hat sich ein Ortsverein gebildet.

Die Leo Woerl'sche Buch-, Kunst- und Verlags-handlung

Zürich, Zug, Waldshut, Stuttgart, Würzburg

empfehlen ihr großes Lager katholischer Literatur und religiöser Kunst der Hochwürdigen Geistlichkeit bestens. Alles nicht Vorräthige wird schnellstens besorgt. Regelmäßige Einsichtsendungen werden auf Wunsch gerne franco gemacht. 16

Archiv

für die
schweiz. Reformations-Geschichte.

Herausgegeben

auf Veranstaltung

des

Schweizerischen Piusvereins,

unter der Direction der Herren Gf. Scherer-Boccard, Domherr Fiala und Pf. Bannwart.

Erster Band.

59 Bogen gross Lexikon-Format. Preis Fr. 16.

Inhalt:

I. Vorwort. — II. Salat's Chronik der Schweizer Reformationszeit. Der Abdruck dieser von einem Zeitgenossen im Auftrage der kath. Orte nach amtlichen Quellen verfassten, bis jetzt nur in Handschrift vorhandenen Chronik wurde durch die HH. Domherrn Fr. Fiala und Pfarrer P. Bannwart, das Vorwort über den Verfasser und seine Schrift, durch Gf. Th. Scherer-Boccard und die inhaltreiche Uebersicht sowie das Personen- und das Ort-Register von Pf. Bannwart besorgt. — III. G. E. v. Hallers Verzeichniss der Bücher und Schriften betreffend die Reformationsgeschichte, sammt einem Vorbericht und Register, mitgetheilt von C. Siegwart-Müller. — IV. Acten aus dem Luzerner Staatsarchiv in Betreff der Solothurner Religions-Unruhen von 1533. — V. Diplomatische Geschichte des Allianz-Vertrags zwischen S. kath. Maj. Philipp II. von Spanien und den VI kath. Orten der schweizerischen Eidgenossenschaft. — VI. Bericht über die zu Heidelberg im Anfang des 17. Jahrhunderts aufgefundenen Geheimen Schriften und Correspondenzen, die kath. Orte der Schweiz. Eidgenossenschaft betreffend. — VII. Schreiben der VII kath. Orte an S. III. Papst Clemenz VIII., zu Gunsten der protestantischen Schweizer gegen die mailändische Inquisition. Nr. IV — VII sind von Gf. Th. Scherer-Boccard mitgetheilt. — VIII. Zwei Urkunden aus dem Einsidler Stiftsarchiv zur Biographie Zwingli's, von R. P. Gall Morel. — IX. Verzeichniss von Documenten zur Reformationsgeschichte Graubündens. a) Urkunden. b) Schriftliche und gedruckte Quellenwerke von Hrn. Hofcaplan Joh. Fz. Fetz. — X. Trois lettres du R. Provincial Conrad Tregarius de Fribourg en Suisse au R. P. Melchior Rubellius Prieur des Augustins à Fribourg en Brisgovie, par Mr. Gremaud, professeur d'histoire au collège de Fribourg en Suisse. — XI. Briefe aus dem Staatsarchiv von Luzern über die Disputation in Baden, von Theodor von Liebenau. — XII. Notizen aus dem im 17. Jahrhundert errichteten Anniversarienbuche von Bünzen (Aargau), von Prof. R. P. Martin Kiem, O. S. B. Kapitular des Stifts Muri-Gries. — XIII. Le rôle de Berne et de Fribourg dans l'introduction du protestantisme à Genève, par Mr. Fleury, curé de St. Germain à Genève. — XIV. Etablissement de la Réforme protestante à Montier-Grandval (Jura Bernois) extrait d'une histoire manuscrite du R. D. Prévot F. J. J. Chariatte, par Mr. Vautrey, Curé-Doyen à Delémont.

Laut Beschluss der Generalversammlung von Wyl kann jedes Mitglied des Pius-Vereins ein Exemplar gegen Einsendung von Fr. 8 beziehen. Jene Herren, welche auf diese Vergünstigung reflektiren, haben sich hiefür bis Mitte November an die unterzeichnete Expedition zu wenden.

Die Expedition:

B. Schwendimann.

Buchdrucker in Solothurn.

Alle in öffentlichen Blättern und Bücherverzeichnissen angezeigten Bücher etc. sind entweder vorräthig oder werden sofort hergeschafft. Neue Erscheinungen treffen regelmäßig und schnell ein und werden gerne zur Einsicht mitgetheilt.

Gebrüder Räder in Luzern.

(Hiezu eine Beilage.)

Pensionat der Schwestern vom hl. Kreuz im Institute Ingenbohl, Kt. Schwyz (Schweiz).

Diese Erziehungsanstalt, in einer der schönsten Gegenden am Vierwaldstättersee gelegen, hat sich zur Aufgabe gestellt, den jungen Töchtern bürgerlichen Standes eine wahrhaft religiöse Erziehung zu geben, sie eine gebildete Umgangsweise zu lehren, sie für's Hauswesen und das praktische Leben heranzubilden.

Außer den gewöhnlichen Lehgegenständen wird auch Unterricht in den Realien, den fremden Sprachen, der Musik, der Buchhaltung und den Handarbeiten jeder Art erteilt.

Für nähere Auskunft wende man sich gefälligst an die Generaloberin des Instituts, Mrs. Theresia Scherer (in Ingenbohl) oder an den Vorstand des schweizerischen Piusvereins Graf Scherer-Boccard (in Luzern).

Zu verkaufen:

Sacra Liturgiæ — de Herdt — à 8 Fr., in 3 Bänden, ungebunden.

Kardinal Sforza Pallavicini — Geschichte des Conc. Trib. — in 8 Bänden, hfrzbd à 9 Fr.

Serenäus Gaid — die gesammte kath. Lehre — in 7 Bänden, hfrzbd. à 5 Fr.

Buttler — Leben der Väter und Märtyrer — in 23 Bänden, Karton, à 35 Fr.

Durch wen? sagt die Expedition d. Bl.

In der Waisenanstalt zu Ingenbohl (Kt. Schwyz) sind folgende empfehlenswerthe Gebet- und Andachtsbücher soeben erschienen und schön gebunden zu beziehen:

Regel-Büchlein des dritten Ordens

des hl. Franziskus von Assisi, nach einer ältern Ausgabe umgearbeitet von P. Honorius. S. 448, mit einem Stahlstich. Ungebunden 60 St., in halb Leinwand Fr. 1.

Urkunden für das Oekumenische Concil 1869.

I. Schreiben Sr. Hl. Papst Pius IX. an die Protestanten.

Pius PP. IX.

Ihr Alle wisset bereits, daß Wir, obwohl ohne Unser Verdienst auf diesen Stuhl Petri erhoben, und daher betraut mit der obersten Leitung der ganzen katholischen Kirche und als höchster Vorsteher mit der Sorge für sie von Gott und unserm Herrn Jesus Christus eingesetzt, unsere ehrwürdigen Brüder, die Bischöfe des ganzen Erdkreises zu uns zu rufen, und ein Oekumenisches Concil im nächsten Jahre einzuberufen für zweckdienlich erachtet haben, um mit eben diesen unsern ehrwürdigen Brüdern, welche berufen sind an unserer Hirtenorgfalt Theil zu nehmen, diejenigen Rathschläge zu fassen, welche geeignet und nothwendig sind, sowohl um die Finsternisse so vieler Verderben bringender Irrthümer zu verschleichen, welche zum größten Schaden der Seelen allenthalben von Tag zu Tag mehr zur Herrschaft gelangen und zügellos sich verbreiten, als auch um von Tag zu Tag weiter bei den unserer Sorgfalt anvertrauten christlichen Völkern das Reich des wahren Glaubens, der Gerechtigkeit und des wahren Friedens Gottes zu erbauen und zu erweitern. Und indem wir fest auf das so feste und von der Liebe geschlungene Band der Einigung vertrauen, durch welches Unsere Ehrwürdigen Brüder mit Uns und diesem Unseren Apostolischen Stuhle auf eine wunderbare Weise verbunden sind, da dieselben in all der Zeit unserer obersten Kirchenleitung es nie unterließen, gegen Uns und diesen Apostolischen Stuhl die glänzendsten Beweise der Treue und Liebe und Anhänglichkeit abzulegen, so dürfen wir wohl auch fest darauf hoffen, daß wie andere allgemeine Concilien in früheren Jahrhunderten, so auch das für das gegenwärtige Jahrhundert von Uns angesagte Oekumenische Concil, mit Hilfe der göttlichen Gnade die reichsten und erfreulichsten Früchte zur größeren Ehre Gottes und des ewigen Heiles der Menschen bringen werde.

Aufgerichtet durch diese Hoffnung und angefeuert und getrieben von der Liebe unseres Herrn Jesu Christi, der für das Heil des ganzen menschlichen Geschlechtes sein Leben hingegeben, können Wir gar nicht anders, als daß wir bei Gelegenheit des künftigen Concils auch an alle Jene Unsere väterlichen und apostolischen Wort richten, welche, obwohl sie denselben Herrn Jesum Christum als ihren

Heiland anerkennen und sich des christlichen Namens rühmen, doch den wahren christlichen Glauben nicht bekennen, und nach keiner Einigung mit der katholischen Kirche streben. Wir beabsichtigen sie mit allem Eifer und mit aller Liebe zu ermahnen und auszumuntern und sie zu beschwören, doch recht ernstlich darüber nachzudenken und darauf zu achten, ob sie auch wirklich auf dem von Jesu Christo vorgezeichneten Wege, der zum ewigen Heile führt, sich befinden.

Denn dies kann Niemand antasten oder bezweifeln, daß Jesus Christus selbst, um allen menschlichen Generationen die Früchte seiner Erlösung zuzuwenden, auf Erden eine einzige Kirche auf Petrus gegründet hat, welche ist die einzige, heilige, katholische und apostolische Kirche, und daß er ihr alle nothwendige Gewalt gegeben, um die Hinterlage des Glaubens unverfehrt und unverletzt zu bewahren, und sie allen Völkern, Geschlechtern und Nationen zu überliefern, damit durch die Taufe alle in seinen mystischen Leib eingefügt würden und in ihnen immerdar erhalten und gemehrt würde, jenes neue Leben der Gnade, ohne welches Niemand ein Verdienst für die Ewigkeit und das ewige Leben selbst erwerben kann und damit eben diese Kirche, welche seinen mystischen Leib ausmacht in ihrem Wesen unerschütteret und unberührt bis ans Ende der Zeiten bleibe und lebe und all ihren Söhnen alle Mittel des Heiles zu bieten vermöge. Wer aber nun genau darauf Acht gibt und nachdenkt, in welcher Lage sich die verschiedenen, unter sich sogar uneintigen religiösen Gesellschaften befinden, welche von der katholischen Kirche getrennt sind, die seit Christus dem Herrn und den Zeiten seiner Apostel durch ihre rechtmäßigen heiligen Hirten stets jene ihr von Gott übertragene Gewalt ausgeübt hat und in der Gegenwart ausübt, der muß sich von selbst leicht überzeugen, daß keine einzelne von jenen Gesellschaften insbesondere, noch alle miteinander die eine und katholische Kirche ausmachen und sein können, welche der Herr selbst gegründet und erbaut und von ihr gewollt hat, daß sie dies sei; noch daß man das ein Glied oder selbst nur einen Theil eben dieser Kirche irgendwie nennen könne, was sich sichtbar von der katholischen Einheit getrennt hat. Denn da diese Gesellschaften jener lebendigen und von Gott eingesetzten Autorität entbehren, welche die Menschen die Glaubenssachen und die Disciplin der Sitten lehrt, sie leitet und in all den Dingen, welche das ewige Heil betreffen, für sie maßgebend ist, so sind diese Gesellschaften unter sich in ihrer Lehre stets

von einander abgewichen und diese Beweglichkeit und Veränderlichkeit hört bei Ihnen auch gar nie auf. Jedermann sieht also leicht ein und erklärt es klar und deutlich, daß gerade dies der von Christus dem Herrn eingesetzten Kirche am meisten widerstreite, da in ihr die Wahrheit immer unbeweglich und keinen Schwankungen ausgesetzt sein darf, weil ihr dieselbe als ein auf's unversehrteste zu bewahrendes Vermächtniß übergeben wurde, für dessen Bewahrung ihr die Gegenwart des heil. Geistes und die stetige Beihilfe verheißen worden ist. Niemanden ist es auch unbekannt, daß aus diesen Zwistigkeiten der Lehren und Meinungen auch gesellschaftliche Spaltungen hervorgehen, und daraus gleichfalls aus ihrem Ursprung jene unzähligen Secten und Bünde entstehen, welche zum größten Schaden der Christenheit und des weltlichen Staatswesens täglich mehr sich verbreiten.

Wer daher die Religion als das Fundament der menschlichen Gesellschaft erkennt, der wird auch nicht umhin können, anzuerkennen und einzugestehen, welche große Macht auf die bürgerliche Gesellschaft die Spaltung und Zwietracht der sich gegenseitig bekämpfenden religiösen Gemeinschaften ausgeübt hat, und wie heftig die Längnung der von Gott zur Lenkung der Ueberzeugungen der menschlichen Erkenntniß und der Handlungen der Menschen, sowohl in Beziehung auf das private als das bürgerliche Leben eingesetzten Autorität, jene so höchst unseligen Zeitbewegungen und Erscheinungen in's Leben gerufen, gefördert und genährt habe, durch welche fast alle Völker auf die erbarmenswertheste Weise gekehrt und gepeinigt werden.

Möchten daher alle Jene, welche nicht zur Einheit und Wahrheit der katholischen Kirche halten (S. Aug. ep. 61., al. 223), die Gelegenheit dieses Concils benutzen, in welchem ihnen die katholische Kirche, der ja ihre eigenen Voreltern früher angehört hatten, einen neuen Beweis ihrer innigsten Liebe und ihrer unüberwindlichen Lebenskraft ablegt, und dem Drange ihres eigenen Herzens entsprechend, sich aus jenem Zustande herausreißen, in welchem sie über ihr eigenes Heil doch nicht ruhig sein können. Möchten sie nicht aufhören, dem Gotte der Erbarmungen das heißeste Flehen darzubringen, daß er die Mauer der Trennung niederwerfe, die Finsterniß der Irrthümer zerstreue und sie in den Schoos der heiligen Mutter Kirche zurückführe, in welcher ihre Vorfahren die heilsame Weide des Lebens gehabt, in welcher allein die unverfälschte Lehre Jesu Christi bewahrt und über-

liefert wird, und die Geheimnisse der himmlischen Gnade ausgespendet werden.

Wir nun, indem es Uns gemäß Unseres obersten Apostelamtes obliegt, alle Pflichten eines guten Hirten auf das Sorgfältigste zu erfüllen und alle Menschen des ganzen Erdkreises mit väterlicher Liebe zu umfassen, schreiben diesen Unsern Brief an alle von Uns getrennten Christen, worin wir inständigst ermahnen und beschwören, zu dem einen Schafstall Christi zurückzukehren; denn Nichts wünschen wir mehr und von ganzem Herzen, als ihr Heil in Christo Jesu und wir müßten fürchten, von eben diesem Unseren Richter einst zur Rechenschaft gezogen zu werden, wenn wir nicht auch ihnen, was an Uns liegt, den Weg zur Erlangung des ewigen Heiles zeigten und offen hielten. Nie, wahrlich, werden wir aufhören mit allem Bitten und Flehen und Dankagung, Tag und Nacht für sie die Fülle himmlischen Lichtes und der Gnaden von dem ewigen Hirten der Seelen demüthig und inständigst zu erflehen. Und da wir ohne Unser Verdienst in stellvertretender Weise sein Hirtenamt hier auf Erden führen, darum erwarten wir mit glühendster Liebe und mit offenen Armen die Rückkehr der verirrtten Kinder zur katholischen Kirche, um sie auf's Liebevollste in das Haus des himmlischen Vaters aufzunehmen und sie mit den unerschöpflichen Schätzen desselben bereichern zu können. Denn von dieser so heiß ersehnten Rückkehr zur Wahrheit und Gemeinschaft der katholischen Kirche hängt nicht bloß das Heil der Einzelnen, sondern vorzüglich auch der ganzen christlichen Gesellschaft ab und die ganze Welt kann so lange nicht des wahren Friedens sich erfreuen, als nicht Ein Schafstall und Ein Hirte wird.

Gegeben zu Rom bei St. Peter am 13. September 1868.

Im dreiundzwanzigsten Jahre Unseres Pontificats.

II. Schreiben Sr. Hl. Paps Pius IX. an die nicht-unirten Bischöfe des Orients.

Pius P. P. IX. Durch den unerforschlichen Rathschluß der göttlichen Vorsehung, obwohl ganz ohne Unser Verdienst auf diesen erhabenen Stuhl als Erben des heiligen Apostelfürsten gesetzt, der nach dem ihm von Gott verliehenen Vorrechte der festeste und dauerhafteste Fels ist, auf welchen der Heiland seine Kirche gebaut hat, wünschen und trachten Wir, vom Eifer des Uns auferlegten Amtes gedrängt,

sehnlichst Unsere Fürsorge auf alle diejenigen in was immer für einer Gegend des Erdkreises Wohnenden auszu dehnen, die den Christennamen tragen, und alle zu der Umarmung Unserer väterlichen Liebe einzuladen. Und nicht ohne schwere Gefahr Unserer Seele können Wir irgend einen Theil des christlichen Volkes vernachlässigen, welches durch das kostbarste Blut Unseres Heilandes erlöst und durch das Wasser der heiligen Taufe in die Herde des Herrn aufgenommen, alle Unsere Wachsamkeit mit Recht für sich fordert. Da wir nun auf die Beförderung des Heiles Aller, welche Jesum Christum erkennen und verehren, all Unsere eifrigen Bemühungen und all Unsere Gedanken unablässig richten müssen, wenden Wir Unsere Augen und Unser väterliches Herz zu jenen Kirchen, welche einst durch das Band der Einheit mit diesem heiligen Apostolischen Stuhl verknüpft, in so großem Ruhme der Heiligkeit und der himmlischen Lehre blühten und reichliche Früchte des göttlichen Ruhmes und des Seelenheils brachten, jetzt aber durch die ruchlose List und die Antriebe dessen, der das erste Schisma im Himmel erregte, von der Gemeinschaft mit der heiligen Römischen Kirche, die über die ganze Welt ausgebreitet ist, zu Unserem größten Kummer abgelöst und getrennt sind. Aus diesem Grunde haben Wir schon im Beginn Unseres Obersten Pontificats Worte des Friedens und der Liebe mit aller Liebe des Herzens zu Euch geredet. Aber, obwohl diese Unsere Worte keineswegs den gewünschten Erfolg hatten, so hat Uns doch niemals die Hoffnung verlassen, der höchst gnädige und gütige Urheber des Friedens, der mitten auf Erden das Heil gewirkt hat und als Aufgang aus der Höhe den ihm angenehmen und von Allen anzunehmenden Frieden augenscheinlich gezeigt und bei seiner Geburt durch das Amt der Engel den Menschen guten Willens verkündet und unter den Menschen weitend durch sein Wort gelehrt, durch sein Beispiel gezeigt hat, werde Unsere eben so demüthigen als inbrünstigen Gebete gnädig zu erhören sich würdigen.

Nun aber, da wir kürzlich nach dem Rathe Unserer ehrwürdigen Brüder, der Cardinäle der heiligen Römischen Kirche im künftigen Jahre eine ökumenische Synode — in Rom zu feiern und am achten Dezember, dem Feste der unbefleckten Empfängniß und jungfräulichen Gottesgebärerin Maria zu eröffnen — angesagt und berufen haben, richten Wir Unsere Stimme wieder an Euch und bitten, ermahnen und beschwören Euch aus ganzem

Herzen, daß Ihr auf diese allgemeine Synode kommen möget, wie Euere Vorfahren auf das II. Concil von Lyon gekommen sind, welches Unser Vorgänger der sel. Gregor X. ehrwürdigen Andenkens gehalten, und auf das Concil von Florenz, welches von Unserm Vorgänger Eugen IV. glücklichen Andenkens gefeiert worden ist, damit nach Erneuerung der Gesetze der alten Liebe und nach Wiederherstellung des Friedens der Väter, jenes himmlischen und heilsamen Geschenkes Christi, das im Verlaufe der Zeit versiegt ist, zur lebendigen Kraft nach langer schmerzlicher Finsterniß und nach der düstern und unfruchtbaren Nacht langen Zwistes Allen das heitere Licht der erwünschten Einigung leuchtet. Und das sei die angenehmste Frucht des Segens, mit welchem Christus Jesus, Unser Aller Herr und Erlöser, seine unbefleckte und geliebteste Braut, die katholische Kirche trösten und ihre Thränen in diesen herben Zeiten stillen und trocken möge, auf daß, nach gänzlicher Beseitigung jeder Spaltung, die vorher uneinigigen Stimmen in vollkommener Einmüthigkeit des Geistes Gott loben, welcher nicht will, daß Spaltungen unter uns seien, sondern durch die Stimme des Apostels geboten hat, daß wir Alle dasselbe sagen und denken; und unsterblicher Dank wird dem Vater der Erbarmungen immer von allen seinen Heiligen und namentlich von jenen glorreichen alten Vätern und Lehrern der orientalischen Kirche dargebracht werden, wenn sie vom Himmel herab die wiederhergestellte und erneuerte Verbindung mit diesem heiligen Stuhle, dem Mittelpunkt der katholischen Wahrheit und Einheit erblicken, welche sie selbst, da sie auf Erden weilten, mit allem Eifer und mit unermüdblichen Anstrengungen zu begünstigen und mit jedem Tage mehr zu fördern sowohl durch Lehre als durch Beispiel sorgten, da in ihren Herzen durch den heiligen Geist die Liebe Dessen ausgegossen war, der die Zwischenwand beseitigt und durch sein Blut Alles versöhnt und zum Frieden gebracht, welcher gewollt hat, daß das Zeichen seiner Jünger in die Einheit bestehe, und dessen Gebet zum Vater empfortiege: Ich bitte, daß Alle Eins seien, wie auch wir Eins sind.

Gegeben zu Rom bei St. Peter am 8. Sept. 1868, Unseres Pontificats im dreiundzwanzigsten Jahre.